



Magazin

Kritiken

[Empfehlungen der Redaktion](#) | [Nutzermeinungen](#)

Kritiken nach [Datum](#) | [Komponist](#) | [Interpret](#) | [Orchester](#) | [Dirigent](#) | [Label](#) | [Autor](#)

Sie sind hier: [Magazin](#) > [Kritiken](#) > [CD / DVD](#) > Klein, Jakob 6 Sonaten für Violoncello und Basso continuo op.4

- [Startseite](#)
- [CD/DVD-Archiv](#)
- [Kritiken: CD / DVD](#)
- [Kritiken: Konzerte](#)
- [100 Meisterwerke](#)
- [Musiklexikon](#)
- [Musikzeitschriften](#)
- [Komponisten](#)
- [Interpreten](#)
- [Verlosung](#)

[Mein klassik.com](#)

[Newsletter-Abo](#)

Bleiben Sie auf dem Laufenden - abonnieren Sie den kostenlosen monatlichen EMail-Newsletter:



No jokes with names!

Kritik von [Thomas Vitzthum](#), 19.08.2004

Interpretation: ★★★★★

Klangqualität: ★★★★★

Repertoirewert: ★★★★★

Booklet: ★★★★★



Hille Perl und Lee Santana mischen zur Zeit die Klassikcharts auf. Mit ihrer Aufnahme von Marin Marais' Werken für Gambe und Theorbe erreichen sie offensichtlich Kritik und Publikum gleichermaßen. Die Gambistin Perl und ihr Partner Santana scheinen mittlerweile Erfolg zu garantieren. Dennoch gibt es noch CDs, die trotz der Popularität der Künstler mit dem Rokerimage in ihrer Nische zu bleiben drohen. So wartet etwa das kleine edle Label Raumklang mit einer Einspielung auf, die gerade nicht mit den Gesichtern der Musiker auf dem Plattencover punktet. Bescheidenheit und Zurückhaltung im Auftreten sind Kennzeichen des sächsischen Labels, das sich immer wieder durch musikwissenschaftlich und editorisch wertvolle CDs und hervorragende Tontechnik hervortut. Perl und Santana übernehmen diesmal nicht die Rolle von Protagonisten, sondern die von Begleitern. In den Hauptrollen des Kammerspiels sind Kristin von der Goltz und ihr Barockcello von 1785 besetzt. Der Klang des Instruments ist

obertonreich, schlank, etwas nasal und spröde aber doch eher erdig als silbern. In sechs Sonaten haben es sich die Künstler zur Aufgabe gemacht, uns mit Jakob Klein bekannt zu machen.

Der Meister aus Amsterdam

Bemühte Witze auf Kosten des Namens des unbekanntes Meisters gehen alle ins Leere, hört man die Musik des niederländischen Komponisten, von dessen Leben kaum mehr als die nackten Daten überliefert sind: 1688-1748. Zwei Jahre vor seinem Tod ist dieses Opus 4 in Amsterdam im Druck erschienen und erweist sich als Zeugnis eines reifen aber unverbrauchten Stils voller Erfindungsreichtum.

1729 war Pietro Locatelli, berühmter Geiger aus Bergamo, nach Amsterdam übersiedelt. Dessen brillanter Violinstil inspirierte die Musik Kleins, der sich anschickte, Locatellis italienisch expressive und virtuose Manier auf das Cello zu übertragen. Dabei ist Klein weit davon entfernt, sich in endlos aneinandergereihtem Zierrat zu verfransen. Vielmehr entwickelt er für die einzelnen Sätze seiner meist dreisätzigen Sonaten pointierte Charaktere und Gesten. Oft klingen die Satzmodelle der alten Suiten an, wengleich keiner der Sätze mit Siciliano, Sarabande, Gigue oder ähnlichem überschrieben ist. Die ausgeklügelte Architektur erlaubt sich manche Überraschung. So bricht fast erschütternd der geschwinde 1. Allegrosatz der Sonate in c-Moll zusammen und formuliert einen mystischen Epilog.

Am Nerv der Musik

Kristin von der Goltz, Cellistin des Freiburger Barockorchesters, folgt nicht der ursprünglichen Zählung, sondern ordnet die Sonaten in Moll um die vier Sonaten in Dur an. Freilich schleicht sich schon in die Dur-Sonaten manches versonnene Largo oder sanft schwingende Adagio in Moll. Die Solistin und ihre beiden bekannten Begleiter auf Gambe und Barocklaute haben ein untrügliches Gespür für die langsamen Sätze. Die Musik atmet sich aus, die Begleitung swingt sanft und das Cello singt in elegischem Ton. Das klingt nie abgeschmackt oder verzärtelt, sondern trifft stets den Nerv der Musik. Zwei herrliche Beispiele sind das Adagio der A-Dur-Sonate und das des

eröffnenden Werkes in a-Moll. Die langsamen Sätze sind Inseln der Ruhe, während die schnellen, die technischen Fähigkeiten von Kristin von der Goltz ausstellen. Die Ergebnisse sprechen jedoch nicht nur für ihre Fingerfertigkeit, sondern auch für ihren noblen Sinn für abwechslungsreiche Dynamik und Phrasierung. Die Interpretationen kennen kein metrisches eins-zwei-drei, sondern nur ein lebendiges sich einlassen auf die Vorgaben Kleins und die vielen der Musik innewohnenden Gestaltungsmöglichkeiten.

Hille Perl und Lee Santana gehen jede Bewegung der Solistin mit und bleiben doch Begleiter. Wirft sich von der Goltz mit Verve in ein beschließendes Allegro, wie das der Sonate in E-Dur, so sind Santana und Perl zur Stelle, um mit akzentuierten Strichen auf der Gambe oder markigem Zupfen der Laute ihre Interpretation zu bereichern. Es entsteht eine Aufnahme, die neben den Duoalben von Perl und Santana problemlos bestehen kann und auch Kristin von der Goltz zu einer Rockerbraut macht.

Kritik von [Thomas Vitzthum](#), 19.08.2004

Hinweis: Mit Namen oder Initialen gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung des Verfassers, nicht aber unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.